Aleviten – die besseren Muslime?

Ali Ertan Toprak und Ismail Kaplan

1 Aleviten – Eine unabhängige Glaubensgemeinschaft und ihre Transformation in die Moderne

Ali Ertan Toprak

Im Zuge der Debatten über Islam und Integration rücken zunehmend Aleviten in den Mittelpunkt diverser öffentlicher Diskussionen. Sie stehen in Deutschland in dem Ansehen, toleranter, gebildeter und undogmatischer zu sein als z. B. Sunniten oder Schiiten. Sie gelten als weniger streng in der Auferlegung und Befolgung religiöser Pflichten, ohne deshalb gleich religiös „lau“ zu sein, gelten häufig als besonders gut integrierte und somit als die besseren Muslime. Damit dienen Aleviten für Optimisten vielfach als „letzte Hoffnung“ und als Beweis dafür, dass der Islam doch in die hiesige Gesellschaft und in die Werteordnung des Grundgesetzes integrierbar ist. Ob Aleviten überhaupt die besseren Migranten oder gar Muslime sind, soll daher hinterfragt werden.

Auch wenn sich der Bekanntheitsgrad der Aleviten durch die neue deutsche Integrationsdebatte – die eigentlich immer schon und ausschließlich eine Islamdebatte ist – in den letzten Jahren beträchtlich erhöhte, herrscht in der Öffentlichkeit nach wie vor weitgehende Unkenntnis darüber, was das Alevitentum tatsächlich auszeichnet. Diese Unkenntnis ist aber nicht nur auf die nicht-islamische Mehrheitsgesellschaft begrenzt. Selbst die meisten türkeistämmigen Muslime haben wenig bis gar keine Kenntnis darüber, wer oder was die Aleviten eigentlich sind. Unterstützt wird diese breite Unkenntnis dadurch, dass die Öffentlichkeit in dieser Frage mit widersprüchlichen Aussagen seitens der Aleviten selbst konfrontiert wird. Während die einen das Alevitentum als eine „liberale Interpretation des Islam“ sehen wollen, bestreiten immer mehr Aleviten, dass es sich überhaupt um eine islamische Religionsgemeinschaft handle. Wiederum andere, mehrheitlich progressive Aleviten, sehen im Alevitentum ei-

ne humanistische Philosophie außerhalb jeglicher Religion. Diese Beispiele für unterschiedliche Selbstdefinitionen könnte man unendlich fortführen.

Der Transformationsprozess der Aleviten in die Moderne ist zugleich ein Selbstfindungsprozess. Dieser Selbstfindungsprozess einer seit Jahrhunderten verfolgten und noch bis heute in ihrem Herkunftsland Türkei diskriminierten Religionsgemeinschaft sollte nicht allzu sehr verwundern, sondern von Außenstehenden verstanden und respektiert werden.

Die Widersprüchlichkeiten in diesem Selbstfindungsprozess wurzeln in der Geschichte und in der Situation der Aleviten in den verschiedenen politisch-geschichtlichen Phasen vor und seit dem Osmanischem Reich, der Gründung der Türkischen Republik bis zur heutigen politischen Lage in der Türkei.

Die heutige Türkei, woher der größte Teil der Aleviten abstammt, deklariert zwar, dass 99 % ihrer Bevölkerung Muslime sind, erkennt aber die Aleviten als eine eigenständige Religionsgemeinschaft bis heute nicht an.

Der Anteil der Aleviten an der Gesamtbevölkerung der Türkei kann nur sehr grob auf 20–25 % geschätzt werden, da keine systematischen Erhebungen vorliegen.

1.1 Geschichte und Gegenwart des Alevitentums

Der Kern der Geschichte ist einfach; die Lehren aus ihr sind weitreichend und komplex: Die Region zwischen Anatolien und Mesopotamien war seither als Grenzregion ein Zentrum und Zufluchtsort für vielfältige Glaubensvorstellungen und Gemeinschaften, der islamischen und christlichen Häretik, der Gnostik, des Manichäismus, der Naturreligionen, die Heimstätte der Paulikaner und das Gebiet unermesslicher Götter und Heiliger.

Von Anatolien bis Mesopotamien, einer Region, die sich wie ein Nadelöhr zwischen Europa und Asien schiebt und durch die seit Jahrtausenden viele Kulturen, Völker und Religionen hindurchgekommen sind, versammelten sich mit der Zeit – neben Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Auffassung von Gott und der Welt in einem Klima der Toleranz und Aufklärung – auch ein reichhaltiges heterodoxes Geistesleben. Die Gruppen und Stämme, die aufeinander zuzogen und zugehen, bilden Amalgame, die weiter verändern,

und sie widersetzen sich gleichzeitig einer Zentralgewalt, die auf Uniformierung, auf Orthodoxie aus ist.¹

Trotz der repressiven Vereinheitlichungspolitik der „modernen“ Türkei gehört dieser Variantenreichtum auch heute noch keinesfalls der Vergangenheit an, so dass ihr Ergebnis auch in der Gegenwart allein durch die Begriffe „türkisch“ oder „islamisch“ nur unzureichend beschrieben werden können.

Durch Grobeinteilungen, die gerade durch die Begriffe wie Islam, Christentum, islamische oder christliche Welt mit verursacht werden, wird die Wahrnehmung für das kreative und innovative Potential der Räume zwischen den großen Blöcken „Islam“ und „Christentum“, die durchaus fruchtbar an der Ausformung von anderen Sichtweisen beteiligt waren, behindert.² Diese anderen Sichtweisen haben ihren Ursprung gerade in der besonderen Eigenschaft der Begegnung, der Übergänge und Grenzen. Heterodoxe Erscheinungen in dieser Zeit weichen nicht lediglich vom üblichen Kanon ab, sondern sind zudem meistens dem Dilemma der Wanderung des Menschen entwachsen. Gerade dieser Hintergrund macht das Phänomen der Heterodoxie und insbesondere das Toleranzverständnis in diesen Kreisen auch für die Gegenwart, besonders aber für das moderne kosmopolitische Leben, interessant.

Eine weitere Vertiefung zur Vorgeschichte ist leider in Rahmen dieses Beitrags nicht möglich. Aber die Aufarbeitung der anatolisch-mesopotamischen Heterodoxie, ihrer Wurzeln, ihrer regionalen Ausbreitung und ihrer Lebensvorstellungen ist gegenwärtig auch von größter Wichtigkeit in Anbetracht der aktuellen Diskussionen über Religionen, insbesondere über den Islam und den sog. Kampf der Kulturen. Es gilt in Zukunft intensiver heraus zu arbeiten, ob diese heterodoxen Gruppen sich mit ihrer heterodox-mystischen Weltanschauung und Ethik gewissermaßen eine eigene philosophische Religion schufen und ob diese Denkanstöße für die Gegenwart enthalten.

Für die Betrachtung des Islam heute dienen seine Orthodoxien, in der Hauptsache der Sunnismus und Schiismus, allgemein als Grundlage, wodurch viele synkretische und mystische Vorstellungen und Zweige in der Regel ausgeklammert bleiben. Dadurch ist das religiöse Bild der heutigen Türkei und des Islam

¹ Vgl. Mesut Keskin 2003.

² Vgl. hierzu den Beitrag von Michael Marx (S. 61–98) in diesem Sammelband.

zum Gegenstand vieler undifferenzierter Urteile geworden. So verlieren wir z. B. in der Geschichtsschreibung, die die Region zwischen Anatolien und Mesopotamien betrifft, mal die Christen, dann die Armenier, die anatolischen Gnostiker, dann die jüdische Bevölkerung aus den Augen, weil vor uns das Gesamtbild „türkisch-islamisches Anatolien“ steht, um aber die „verlorenen“ Anteile dann vielleicht später, so z. B. im Zuge der Gründung der modernen Türkei des 20. Jahrhunderts als Armenier-, Aleviten- oder Kurdenfrage wiederzuentdecken.

Die Diskussion um die kulturelle und religiöse Orientierung, vor allem von anatolischen Einwanderern und ihren Kindern im Rahmen der Bildung und Erziehung, erhält durch diese synkretisch-heterodoxen Phänomene zusätzliche reiche Facetten, so dass die Erforschung ihrer Wurzeln und ihrer gegenwärtigen Erscheinungen dafür von Belang sind.

1.2 Verfolgung und Marginalisierung – Die osmanische Periode

Die Religionsgemeinschaft der Aleviten ist aus den Reihen dieser unterschiedlichen heterodoxen (meist turkmenischen und kurdischen) Gruppierungen in Anatolien und Mesopotamien hervorgegangen, die seit dem 13. Jahrhundert in enger religiöser Verbindung zu den Sufi-Orden der Safaviden im heutigen Iran gestanden haben. Als Zeichen ihrer Anhängerschaft trugen sie eine rote Kopfbedeckung, die ihre Bezeichnung als Kizilbasch (*Kızılbaş*, „Rotkopf“) begründete und erst im 19. Jahrhundert durch die Selbstbezeichnung „Alevi“ verdrängt wurde, weil der Begriff *Kızılbaş* mit der Zeit den Charakter einer denunziatorischen und sogar bis heute beleidigenden Fremdbezeichnung annahm. Es gibt dennoch einige Stimmen in der Literatur, die die Bezeichnung *Kızılbaş*, bis zu den Hurremiern und Mazdaismus zurückführen, die sich traditionell rot gekleidet haben.³

Der heterodoxen, durch die Ablehnung religiöser Dogmen und Gesetze gekennzeichneten Religiosität dieser volkstümlich-mystischen Gruppierungen, wohnte eine sozio-ökonomische Sprengkraft inne, die sich in Krisensituationen leicht in Aufstände gegen die sunnitisch-osmanische Obrigkeit entladen konnte. So waren die berühmten *Kızılbaş*-Aufstände des 16. Jahrhunderts, die das Osmanische Reich in seinen Grundfesten zu erschüttern drohten, trotz ihrer religiösen Belange eher eine sozial-politische Auflehnung. Jedenfalls stempelte der Begriff

³ Vgl. Haki Gürtas 2005.

Kızılbaş die Aufständischen, die sich gegen Zentralisierungsbestrebungen und gegen die anwachsende Steuerforderungen des osmanischen Reiches zu Wehr setzten, zu Häretikern und Landesverrätern. Den Osmanen ist es erst nach einer bis dahin beispiellosen kollektiven Verfolgung gelungen, die politisch-religiöse Opposition der *Kızılbaş* endgültig auszuschalten. Die drastischen Maßnahmen wurden durch *Fatwas* (islamische Rechtsgutachten) religiös legitimiert. In ihnen wurden die Aleviten zu Ketzern erklärt, deren Tötung eine religiös verdienstvolle Tat darstelle. Den äußeren Anlass für die Marginalisierung und Diskriminierung der Aleviten über mehr als vier Jahrhunderte boten ihre religiösen Anschauungen und Praktiken, die sich nicht nur der orthodoxen muslimischen Gelehrsamkeit, sondern auch dem einfachen Muslim als Ungläubige erscheinen ließen. Jene, die den Hinrichtungen und Deportationen entgangen waren, zogen sich in schwer zugängliche Gebiete zurück. Mit der Zeit wurde die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft an die Voraussetzung der Abstammung geknüpft, und Eheschließungen mit Nicht-Aleviten wurden unter der Strafe der Exkommunikation untersagt. Um sich vor der Diskriminierung und möglicher Verfolgung zu schützen, praktizierten die Aleviten jahrhundertlang *taqîyya* (Verstellung), indem sie Außenstehenden gegenüber ihre wahre kulturelle und religiöse Zugehörigkeit geheim hielten.⁴

1.3 Von der Gründung der Türkischen Republik bis heute

Nach jahrhundertelanger Unterdrückung und Verfolgung im Osmanischen Reich, für den die Aleviten den orthodoxen Islam und seine Institutionen verantwortlich machten, nahmen sie die Republikgründung mit Hoffnung auf: die Abschaffung des Kalifats und der Scharia, die Säkularisierung des Staates u. a. Die moderne Türkei brachte jedoch nicht das erhoffte Ende ihrer Diskriminierung. Alle Erscheinungsformen mystischer und heterodoxer Religiosität (Derwischorden, religiöse Versammlungen außerhalb der Moscheen, unter anderem die alevitischen Orden und die *Cem*-Zeremonien der Aleviten, die Heiligen- und Gräberkult u. a.) wurden dagegen per Gesetz verboten, was de facto auf das Verbot der Ausübung alevitischen Glaubens hinauslief (und -läuft). Damit wurde

⁴ Vgl. Krisztina Kehl-Bodrogi 1993, S. 267–282 sowie den Beitrag von Klaus Spenlen „Facetten muslimischen Lebens in Deutschland“ (S. 25–45) in diesem Sammelband.

der sunnitische Islam zur einzig legitimen Staatsreligion der neuen „säkularen“ Republik. Das wurde wiederum durch die neue staatliche Religionsbehörde mit Verfassungsrang, der DIYANET, rechtlich und politisch manifestiert. Die neue Religionsbehörde ist bis heute ausschließlich sunnitisch-islamisch ausgerichtet und bestimmt das ganze religiöse Leben der Türkei. Das geht so weit, das vom Parlament über die Regierung bis zur den Gerichten die DIYANET die Deutungshoheit in allen religiösen Fragen übertragen bekommen hat. So hat die DIYANET für Gerichte und den Staat Gutachten erstellt, in denen sie die Gebetsstätten der Aleviten, die *Cem*-Häuser, nicht als solche ansieht, sondern auch für die Aleviten die Moscheen als die einzig legitimen Gotteshäuser festlegt.

Dennoch blieb die überwiegende Mehrheit der Aleviten loyal zur Republik, solange diese auch den Einfluss der sunnitisch islamistischen Kräfte auf Politik und Gesellschaft zurückdrängte. Der staatlich verordnete Säkularismus (*laiklik*) bot den Aleviten das erste Mal in ihrer Geschichte die Chance auf gesellschaftliche Integration und Partizipation, auch wenn der Preis, die Verleugnung der eigenen alevitischen Sonderidentität, hoch war. Es blieb aber nicht nur bei dieser drastischen Assimilationspolitik, es kam auch zu entsetzlichen staatlichen Vertreibungen und Verbrechen. Dabei sollte sich das Jahr 1937/38 ganz besonders in die Geschichte der Aleviten – schmerzhaft und für immer – verewigen. Die türkische Republik verübte an den Aleviten in diesem Jahr in Dersim (heutige Bezeichnung Tunceli), einer Hochburg der zaza-kurdischen Aleviten („Zaza Dialekt“ sprechende „Kurden“, ein Teil dieser Gruppierung sieht sich als eine von den Kurden unabhängige eigenständige Volksgruppe), eines der schlimmsten Menschheitsverbrechen seit dem Genozid an den Armeniern von 1915 auf anolischem Boden. Zehntausende zaza-kurdische Aleviten wurden von der türkischen Armee in Massenexekutionen umgebracht, tausende von Menschen wurden zwangsdeportiert. Viele elternlose Kinder wurden ihren Familien und Geschwistern entrissen und türkischen Offizieren als Adoptivkinder übergeben, ohne dass der Staat bis heute die Angehörigen informiert, geschweige denn, sich entschuldigt hätte. Dieser Teil der Republikgeschichte war bis vor kurzem eines der größten Tabu-Themen der modernen Türkei.

Und einer der größten Widersprüche der Aleviten ist bis heute noch, dass sie jahrzehntelang Atatürk als Befreier angesehen haben, obwohl Atatürk 1937/38

den Vernichtungsfeldzug in Dersim angeordnet hatte und zudem faktisch ihre Religion verboten hat. Atatürk, mit dessen Namen die Säkularisierung der Türkei verbunden ist, wurde vor allem aus diesem Grund weiterhin verehrt. Erst die jüngere progressive Generation der Aleviten hat damit begonnen, diesen Widerspruch zu hinterfragen und mit Atatürk zu brechen.

Die langsam beginnende Industrialisierung der Türkei zwischen 1950–1960 führte in diesen Jahren zu massenhafter Landflucht. Die seit dem Osmanischen Reich in der Peripherie lebenden Aleviten verließen ihre Dörfer, um in den Städten von den besseren Arbeits- und Bildungschancen zu profitieren. Dadurch wurden sie zu Konkurrenten der alteingesessenen sunnitischen Mehrheitsgesellschaft im Kampf um die knappen Ressourcen. Dieser Umstand trug schnell zu einer Verschärfung der konfessionellen Gegensätze bei. Daher kam es seit den 1960ern immer wieder in vielen Provinzen der Türkei zu Pogromen gegenüber Aleviten.

1.4 Politisierung und Säkularisierung der Aleviten

Unter diesen Vorzeichen und den Bedingungen des städtischen Lebens konnten die traditionellen sozialreligiösen Strukturen, die auf Verhältnisse in dörflich geschlossenen Systemen ausgerichtet waren, auf lange Zeit nicht überleben. Die sunnitisch-islamische Ausrichtung des Staates und seine Assimilationspolitik haben zusätzlich dazu beigetragen, dass das religiöse Leben der Aleviten von den 1960er Jahren an langsam zum Erliegen kam. Die traditionellen religiösen Institutionen der Aleviten lösten sich auf, und die mündliche Vermittlung religiösen Wissens von einer Generation an die nächste brach ab. Das Alevitentum säkularisierte sich in einem größeren Umfang als die sunnitische Mehrheitsgesellschaft.

Der endgültige Bruch der sunnitischen Mehrheit mit den religiösen Traditionen des Alevitentums wurde durch die Politisierung der Jugend vorangetrieben. Die Diskriminierungen und Erniedrigungen machten levitische Jugendliche in hohem Maße anfällig für sozial-revolutionäre Ideologien der 1968er Generationen. Während die Elterngeneration noch im Kemalismus (Staatsideologie der Republik Türkei) den Garanten ihrer Existenz sah, fanden die Jüngeren in der egalitären Ideologie des Sozialismus ihre Botschaft von einer freiheitlich-

gleichberechtigten Gesellschaft. Somit waren überproportional viele alevitische Jugendlichen in politisch linken Bewegungen vertreten. Dies führte zu einem Widerspruch zwischen den von bislang geheim abgehaltenen religiösen Riten und ihrem Anspruch nach wissenschaftlicher Erkenntnis, Demokratie, Liberalismus und Humanismus. In der Folgezeit erachteten viele progressive städtische Aleviten ihre religiöse Praxis überholt und vernachlässigten ihre traditionelle Glaubenslehre und ihre religiösen Praktiken. Das alles fand in einer Zeit extrem politischer Polarisierung in der Türkei statt.

Zur gleichen Zeit kam die Gleichung „Kızılbaş(-Alevite) gleich Kommunist“ auf. Im Zeitalter des sog. Kalten Krieges wurde dies von den Ultrarechten propagandistisch ausgeschlachtet. In vielen Städten der Türkei wurden Teile der sunnitischen Bevölkerung von politisch Rechten und dem Staat unter Ausnutzung ihrer antikomunistischen Ressentiments zu Pogromen gegen Aleviten aufgehetzt. In dieser Zeit herrschten bürgerkriegsähnliche Zustände, und viele Aleviten mussten um das nackte Überleben kämpfen. Zahlreiche flohen als politische Flüchtlinge vor den sich ankündigenden und nach den stattgefundenen Putschen der Armee im Jahre 1980 nach Europa. Somit ist Europa und vor allem Deutschland in erster Linie nicht ein wirtschaftlicher Standort für viele Aleviten, sondern ein Ort der Freiheit. Nach über zwanzig Jahren Unterbrechung der Weitergabe religiösen Wissens begann die Revitalisierung des Alevitentums vor allem in der Diaspora. Die freiheitlich-demokratischen Gesellschaften Europas ermöglichten den alevitischen Migranten, zum ersten Mal in ihrer Geschichte, sich offen zu ihrer alevitischen Identität zu bekennen. Dem Coming-out ihrer Glaubensgenossen in der Diaspora folgte langsam aber sicher das öffentliche Bekenntnis der Aleviten in der Türkei zu ihrer stigmatisierten Identität. Die nach dem Militärputsch staatlich geförderte Rückkehr des Islam in Politik und Gesellschaft und die damit verbundene wiedereinsetzende staatliche Assimilationspolitik gegenüber den Aleviten führte zu einer Rückbesinnung auf die eigene Gemeinschaft.

1.5 Sivas-Massaker und seine Folgen für die alevitische Bewegung

Einen starken Impuls erhielt die alevitische Bewegung zudem nach den Ereignissen von Sivas. Im Sommer 1993 verübten radikale Islamisten und Faschisten

gemeinsam vor den Augen der türkischen Polizei und des Militärs einen Brandanschlag auf ein traditionell alevitisches Kulturfestival, das in der Stadt Sivas stattfand. Bei diesem Anschlag kamen 37 Menschen ums Leben. Nach diesem Massaker fühlten sich viele Aleviten vom Staat verraten, da der Staat bei diesem Verbrechen erneut nur zuschaute. Diese wiederholte Opfererfahrung führte der Bewegung massenhaft neue Mitstreiter zu. Die Gründung der meisten alevitischen Gemeinden, sowohl in der Diaspora als auch in der Türkei, fällt in diese Zeit. Diese Rückbesinnung auf die eigene Gemeinschaft ging mit einer politischen Bewegung einher, die ein für alle Mal die Unsichtbarkeit der Aleviten beendete.

Heute ist das Alevitentum in den Großstädten und in ihren eigenen Siedlungsgebieten der Türkei sichtbar geworden. Die Revitalisierung der Aleviten inmitten der heftigen politischen Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit dem Erstarken des Islamismus sicherte ihnen die Unterstützung der säkularen und demokratischen Kräfte des Landes, die im Alevitentum ein Gegengewicht zum politischen Islam sahen und sehen. Jedoch müssen die Aleviten unter der islamischen AKP-Regierung mehr als zuvor um Anerkennung und gegen Diskriminierung kämpfen. Weder erfolgte die legale Anerkennung des Alevitentums als eigene Religionsgemeinschaft, noch wurde der sunnitisch-islamische Pflichtreligionsunterricht abgeschafft oder die *Cem*-Häuser der Aleviten als deren Gebetsstätten anerkannt. Zudem erzeugen die regelmäßigen aggressiven Anspielungen des türkischen Ministerpräsidenten Erdogan auf die alevitische Herkunft des Oppositionsführers Kilicdaroglu für eine gefährliche Stimmung in der sunnitischen Mehrheitsgesellschaft. Nach langer Zeit kommt es im potentiellen EU-Beitrittsland wieder zu Pogrom ähnlichen Attacken gegenüber Aleviten, was die Angehörigen dieser Volksgruppe und Religionsgemeinschaft in der Türkei wie in der Diaspora stark beunruhigt.

Schon diese kurze Übersicht über die Geschichte der Aleviten vom Mittelalter bis in die Moderne zeigt, dass wir es bei den Aleviten mit einer Gemeinschaft zu tun haben, die nach all der Leidensgeschichte, der bis heute in der Türkei andauernden Assimilationspolitik und der Selbstvernachlässigung auf der einen Seite einen Existenzkampf führt und auf der anderen Seite einen Selbstfindungsprozess durchlebt. Eine fast verschwundene Religionsgemeinschaft, die ambivalent

und hin- und hergerissen ist zwischen der verschütteten Vergangenheit und der strahlenden Renaissance des Alevitentums.

Die Widersprüchlichkeiten dieser Religionsgemeinschaft sind allein diesem Umstand geschuldet und sollten daher – wie eingangs erwähnt –, auf Verständnis und Respekt stoßen, zumal ihr Einsatz für Anerkennung und Überleben im Herkunftsland immer noch unter widrigen Umständen andauert.

1.6 Die Glaubenslehre

Die Geschichte der Entstehung der alevitischen Religion wird noch heute in der Türkei von Anhängern der offiziellen Staatsideologie (sog. türkisch-islamische Synthese) systematisch verfälscht und manipuliert. Da die Aleviten innerhalb einer islamisch dominierten Gesellschaft aus Angst vor Diskriminierung und Vernichtung ihre wahre religiöse Identität tarnen mussten, behaupteten sie, „wahre Muslime“ zu sein, ohne die Grundwerte des Islam übernommen zu haben.

Das Alevitentum besitzt selbst kein „heiliges Buch“ oder überlieferte Texte aus seiner Entstehungszeit und ist somit keine Schriftreligion. Die alevitische Religion konnte dank des Rituals der Priesterschaft (Pir oder Dede's genannt) und der Volksbarden (Ozan genannt) bis in die heutige Zeit überleben. Bis heute werden die religiösen Grundwerte des Alevitentums durch die mündlich tradierten Mythen und die Ausführung der Rituale dargestellt. Durch die Schriftlosigkeit des Alevitentums konnte die staatliche Verfälschung der alevitischen Religion leichter vonstatten gehen. Diese Situation führte zu einer faktischen De-Institutionalisierung des Alevitentums. Diese Faktoren machen es heute vor allem den Aleviten selbst schwierig, ihre Religion Außenstehenden zu vermitteln und zu erklären. Zumal vielen Aleviten durch die erlittene Verfolgung und die noch andauernde Assimilationspolitik der Zugang und das Verständnis zu ihrer eigenen Religion erschwert worden ist.

Im Allgemeinen wird das Alevitentum nach den Mustern bzw. Begriffen der monotheistischen Buchreligionen untersucht und betrachtet. Im Besonderen aber wird das Alevitentum nach dem Muster des Islam betrachtet und folglich meistens innerislamisch situiert. Das ist bei genauem Hinschauen aber höchst problematisch, in methodischer und logischer Hinsicht sogar falsch.

Bei der ersten oberflächlichen Betrachtung des Alevitentums könnte man aufgrund der besonderen Rolle und der religiösen Verehrung wichtiger islamischer Persönlichkeiten, wie z. B. Ali (vierter islamische Kalif und Vetter und Schwiegersohn des Propheten Mohammed) oder Alis Sohn Hüseyin (Märtyrer in der großen Tragödie von Kerbela) und vor allem der Verehrung der zwölf Imame, sofort eine schiitische Verbindung herstellen. Je tiefer man sich jedoch mit dem Alevitentum beschäftigt und das Verborgene dieser Religion sichtbar wird, wird es einem bewusst, dass das Alevitentum etwas Besonderes und etwas Eigenständiges sein muss. Die alevitische Menschen- und Gottesvorstellung, Ethos und Ritus sind überhaupt nicht zu erklären, wenn man vom Islam, vom Koran und von der islamischen Mystik sowie vom Monotheismus ausgeht. Denn vor allem Gottesvorstellung, Ethos und Ritus sind im Alevitentum durch und durch vom Pantheismus durchdrungen und weltlich orientiert, so dass der Mensch die Wahrheit und sein „Heil“, seine „Vollkommenheit“, in sich und in der sozialen Gesellschaft, aber auch im ganzen Kosmos suchen soll.⁵

Die Gesamtheit der alevitischen Glaubenslehren lässt sich eher als ein Synkretismus beschreiben. Sie weist ein Nebeneinander verschiedener religiöser Traditionen auf, die zu keiner kohärenten Einheit zusammengefügt sind. Man könnte sie vielleicht am besten mit einem Mosaik vergleichen, bei dem sich das Gesamtbild aus zahlreichen, häufig voneinander unabhängigen Einzelteilen ergibt. Das Alevitentum hat niemals eine kanonische bzw. dogmatische Einheit gebildet. Die unter den verschiedenen heterodoxen Gruppen im anatolisch-mesopotamischen Raum tradierten Lehren weisen – bedingt durch die mündliche Tradierung unter den Umständen der Verfolgung – eine große Heterogenität auf. Auslegungen bestimmter Glaubenslehren können nicht nur von einer Ocak (heilige Priesterfamilien) zur anderen, sondern auch innerhalb der zur selben Heiligen Priesterfamilie gehörenden Heiligen Männer (*Mürsit*, *Pir* oder *Dede*) beträchtlich variieren. „Einer ist der Weg, aber 1001 die Arten, darauf zu wandeln“ (*yol bir, sürek binbir*), so lässt sich der Spruch der Aleviten übersetzen, mit denen sie selbst die Vielfalt ihrer Glaubenslehren umschreiben, die von Gegend zu Gegend, von Gruppe zu Gruppe variieren können. Neben oberflächlichen schiitisch-islamischen Einflüssen gibt es Lehren eindeutig vorislamischen Ur-

⁵ Vgl. Ahmet Terkivatan 2010, S. 99–118.

sprungs, wie jener der Naturreligionen, der Inkarnation und der Seelenwanderung, der Glaube an eine Art Trinität (*Hak, Muhammed, Ali*) und pantheistische Vorstellungen.⁶

1.7 Die religiöse Praxis

Die anatolischen Aleviten unterscheiden sich in Praxis, Religion und Weltanschauung grundlegend von den Schiiten und damit vom Islam. Sie gehen nicht in der Moschee beten, sondern kommen in ihren eigenen Versammlungshäusern (*Cem*-Haus) zusammen, um ihr gemeinschaftliches Ritual, den *Cem*, zu vollziehen. Keine der islamischen Gebote, wie z. B. das fünfmalige Gebet, das Gebot des Fastens im Ramadan noch die Wallfahrt nach Mekka oder auch das Alkoholverbot, werden von Aleviten eingehalten.

1.7.1 Der „Gottesdienst“, das Ritual

Der *Cem* ist die wichtigste gemeinschaftliche rituelle Andacht, an dem Frauen und Männer gemeinsam teilnehmen. Hier finden verschiedene religiöse Praktiken statt: Das Ritual des Einvernehmens, das Ritual des Gelübdes, die Solidargemeinschaft des *Musahiplik* (eine Form von ritueller Verwandtschaft, die zwischen zwei miteinander nicht verwandten Männern geschlossen wird und diese zu lebenslanger Solidarität und gegenseitiger Unterstützung verpflichtet), Andacht an die Märtyrer des alevitischen Weges, die rituelle Musik, der rituelle *Semah*-Tanz und die Zeremonie der Mahlverteilung. Somit ist die *Cem*-Zeremonie ein Ort des gemeinschaftlichen Gottesdienstes, der Schlichtung und Rechtsprechung in zwischenmenschlich-sozialen Konflikten, des Friedens und der Pflege der Sitten und der gemeinschaftlichen Prinzipien. Dieser besondere alevitische Gottesdienst unterscheidet sich explizit von den Ritualen der syrischen Alawiten (auch Nusayri-Aleviten genannt), Schiiten und vor allem der Sunniten. Man kann in der islamischen Welt und der *Umma* nirgends ein ähnliches Ritual finden. Dies ist ein weiteres wichtiges Anzeichen für die Eigenständigkeit der alevitischen Religion.

⁶ Vgl. Krizstina Kehl-Bodrogi 1988.

1.7.2 Mythologie

Wie bereits deutlich wird, unterscheidet sich das Alevitentum von monotheistischen Religionen durch die Schriftlosigkeit und die Durchführung des speziellen Rituals. Die religiös-theologische Konstruktion des Alevitentums ist nicht der Koran, sondern eine Mythologie, in der die Durchführung des Rituals und zugleich wesentliche religiöse Aspekte beschrieben werden. Es gibt viele alevitische Mythen, die einen anatolisch-mesopotamischen Ursprung haben und die mit der Zeit mit schiitischen und sufistischen Zügen ausgestattet wurden. Aber der zentrale Mythos ist der Entstehungsmythos der *Cem*, die ihre mesopotamische Herkunft eindeutig vorweist.

Diese Mythologie, auf die das Alevitentum aufgebaut ist, widerspricht eindeutig den Grundwerten des Islam.

Der alevitische Entstehungsmythos basiert auf der „Versammlung der 40er“. Das ist der Ur-*Cem*, die erste *Cem*-Zeremonie, die aus der Versammlung von 40 Personen besteht. Die Hauptpersonen dieses Mythos sind Mohammed, Ali und Selman-i Farsi. Außer diesen drei Personen wird noch Fatima (Tochter von Mohammed und die Ehefrau von Ali) namentlich erwähnt. Die Versammlung findet im Geheimen statt und besteht aus 23 Männern und 17 Frauen. Diese „erste“ religiöse Zeremonie wird von den Aleviten als *Kirkklar Cem'i* (Versammlung der Vierzig) bezeichnet.

Nachdem Mohammed seine Himmelfahrt (*Mirac*) beendet hatte, kam er an einem Haus vorbei. Aus dem Inneren hörte er Stimmen und begehrte Einlass. Auf die Frage, wer er denn sei, antwortete Mohammed: „Ich bin der Gottgesandte. Öffnet die Tür!“. „In unsere Reihen passt kein Gottgesandter. Verkünde deine Prophetie deiner *Umma* (islamische Gemeinschaft)“, bekam er als Antwort. Mohammed musste zuerst auf die Bezeichnung Prophet verzichten, um eingelassen zu werden. Er musste sich als „Diener der Armen“ bekennen, um an der Ur-*Cem*-Zeremonie teilnehmen zu dürfen. Gleichzeitig kann man dies als symbolische Konvertierung Mohammeds zum Alevitentum deuten.

Er verzichtete auf seine Bezeichnung als Gottgesandter und wurde Alevite. Trotz Konvertierung bekommt er aber keine wichtige Rolle. Der islamische Prophet übernimmt die Funktion des *Saki* (Mundschenk), d. h. desjenigen, der den Wein während der *Cem*-Zeremonie einschenkt und austeilte. Modern ge-

sprochen: Er wird zum Kellner. Im alevitischen *Cem* gibt es zwölf symbolische Dienste. Mohammed erfüllt als Mundschenk den zehnten Dienst, wobei diese Pflicht keine wichtige Rolle innerhalb der Zeremonie einnimmt. Die wichtigen religiösen Dienste bzw. Aufgaben werden vom *Mürsid*, *Pir* und *Rehber* übernommen. Trotz der Andeutung der Konvertierung von Mohammed zum Alevitentum bekommt er keine religiöse Führerfunktion im Entstehungsmythos des Alevitentums, Ali hingegen bekommt im Mythos und Ritual die Rolle des perfekten Menschen zugeteilt. Ebenso ist die Art seines Verhältnisses im Mythos zum Propheten problematisch. Insgesamt gesehen erscheint er aber jenem übergeordnet. In der Überlieferung des alevitischen Mythos wird Ali zudem symbolisch als Löwe dargestellt. Der Löwe scheint einerseits Ali zu sein, andererseits ist er die Verkörperung des Göttlichen. Dieser Mythos weist erstaunliche Ähnlichkeiten mit vielen vorislamischen Mythen aus dem persischen und mesopotamischen Raum auf. So kann man z. B. mit dem zarathustrischen religiösen Ritualen oder den Ritualen der alten Hethiter viele Parallelen zum *Cem*-Ritual nachweisen. Es ist nicht abwegig, dass Ali und Mohammed Maskierungen von Personen der vorislamischen Religionen sind. Aus Platzgründen kann dies hier leider nicht weiter ausgeführt werden.⁷ Damit wird an dieser Stelle eine Interpretation überflüssig, weil der alevitische Entstehungsmythos eindeutig eine Ablehnung des islamischen Propheten darstellt.

Ein weiterer Aspekt, der auf ein nicht-islamisches Ritual des Alevitentums hinweist, ist die Unkenntnis dieses Rituals für Mohammed. Er wusste nicht, wann und wo dieses Ritual stattfindet und aus wem und wie vielen Teilnehmern diese Zeremonie bestand. Denn der Mythos besagt, dass er dort 39 Gläubige versammelt sah und er wissen wollte, wer sie seien. „Wir sind Vierzig. Wir sind Eins in unserer Gesamtheit, was einer von uns ist, das sind wir alle“, antworteten die anderen ihm. Diese „Versammlung der Vierzig“, der sog. *Ur-Cem*, hatte zwei wichtige Komponenten: Eine ist die Inkarnation des Göttlichen im Menschen, die im Alevitentum durch die „Vier Tore – Vierzig Stufen“-Lehre zum Ausdruck kommt, an dessen Ende der Mensch zum *Insan-i Kamil* (zum „vollkommenen Menschen“) werden soll. Die zweite wichtige Komponente bezieht sich auf den utopischen gesellschaftlichen Aspekt, der im Alevitentum die idea-

⁷ Näheres vgl. Haki Gürtas 2010, S. 85–98.

le Gesellschaftsform als das gleichberechtigte, friedliche Zusammenleben aller Menschen im Einvernehmen darstellt.

Das Alevitentum ist eine Gemeinschaftsreligion dahingehend, dass die Gemeinsamkeit der Gläubigen und ihr Eintreten füreinander betont werden. Das gemeinsame Ritual und die Herstellung des „Einvernehmens“ (*rizalik*) unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei den Gottesdiensten, das dann auch ins Alltagsleben ausstrahlt, zielt auf die Reifung und letztendlich Vervollkommnung aller Gläubigen in der Gemeinde. Demnach müssen Männer und Frauen gemeinsam am *Cem*-Ritual teilnehmen und alle Differenzen rituell aufgehoben werden.⁸

Zusammengefasst muss man sagen: Sowohl der Weintrank, die gemeinsame Teilnahme von Frauen und Männern am *Cem*-Ritual als auch die göttliche Inkarnation Alis sowie die Ablehnung der Bezeichnung Gottgesandter für den Propheten Mohammed widersprechen eindeutig dem Islam. Das alevitische Ritual widerspricht sowohl förmlich als auch inhaltlich Grundwerten und dem Ritual des Islam.

Vor allem dieser Umstand verschuldet meiner Ansicht nach den unüberbrückbaren Konflikt zwischen Aleviten und Muslimen bis heute.

1.7.3 Gottesverständnis

Gotteserkenntnis im Alevitentum ist untrennbar mit Selbsterkenntnis verbunden. Wie ein alevitischer Spruch besagt: „Wer sein Selbst nicht erkennt, kennt auch Gott nicht.“

Die Gottes- und Menschenvorstellung der Aleviten wird von bedeutenden Dichtern und Denkern wie Yunus Emre, Seyyid Nesimi, Fuzuli und Haci Bektas Veli im 13.–15. Jahrhundert zum Ausdruck gebracht. Diese von den Aleviten wie Heilige verehrten Persönlichkeiten haben solche Aussprüche wie z. B. „Das bedeutendste Buch, das man lesen kann, ist der Mensch selbst“, „Der Mensch ist der sprechende Koran“ oder „Was du immer auch suchst, such es in dir selbst. Nicht in Jerusalem, in Mekka oder auf der Pilgerfahrt“ zum Ausdruck gebracht. Das sind demonstrative Ausdrücke des Glaubens an die absolute Autonomie des Individuums.

⁸ Vgl. Handan Aksünger 2010, S. 85–98.

Im Alevitentum wirkt der pantheistische Gott, der nicht mit dem theistischen Gott zu verwechseln ist. Dem alevitischen Gottesverständnis ist ein ergreifender, bestrafender, allmächtiger Gott, der alles erschaffen hat und kontrolliert, fremd. Im pantheistischen Sinne sagen Aleviten *Enel-Hak* (*ana'l-haqq*, „Ich bin die Wahrheit“). Der Ausdruck „Hak“ in der Bedeutung von „Gott“, „Gottheit“, „Wahrheit“ oder „göttliche Wahrheit“ ist entsprechend der alevitischen Lehre *vahdet-i mevcud* (*wahdat al-maudschud*, „Einheit alles Seienden“) der allgemeine Name für das All, für den Kosmos im Ganzen. Er ist ein Synonym für das Ganze, für die Einheit zwischen Menschen, Natur und dem Kosmos. Das All ist die Gottheit selbst, d. h. dass Gott in allen Dingen lebt. Als Teilhaber an der Substanz Gottes ist der Mensch in der Lage, die Wahrheit aus sich heraus zu erkennen. Daher ist das Heilige Buch der Aleviten, der wahre Koran, der perfekt lebende Mensch, sein Wort und Denken, sein lebendiges Wort. Der Mensch erkennt die Wahrheit durch die Vernunft. Die Vernunft des (perfekten) Menschen ist alles erkennend, allmächtig. Man ist aber nicht als perfekter Mensch geboren, sondern man muss erst ein solcher werden. Deswegen bezeichnen Aleviten ihre Religion als „Weg“ (*Yol*). Der perfekte Mensch ist dabei eine Idee, wobei die Orientierung an dieser Idee die Erkennung der Wahrheit ermöglicht, die über die Selbsterkenntnis zur göttlichen Erkenntnis führen soll. Gott stellt somit für die Aleviten nur die Selbsterkenntnis des Individuums dar. Im Gegensatz zur islamischen Mystik ist die alevitische Religion Diesseits orientiert. Es wird nicht die Vereinigung mit Gott angestrebt, sondern Gott wird als potentielles, innewohnendes menschliches Attribut des Guten betrachtet. Der Mensch, mit Vernunft ausgestattet, ist durch Selbsterkenntnis in der Lage, göttliche Eigenschaften zu erreichen. Das erste wichtige alevitische Geheimnis ist, dass das Universum, die Natur, die sichtbare Gestalt Gottes ist und das zweite, dass Gott im Universum im Menschengestalt zum Selbst-Bewusstsein kommt.⁹

1.7.4 Ethos

Dieses pantheistische Gottesverständnis im Alevitentum bildet auch die Grundlage für das Ethos in Form einer tiefsinnigen humanistischen Gesinnung und Werteorientierung.

⁹ Vgl. Haki Gürtas 2005 und Ahmet Terkivatan 2010, S. 99–118.

Ebenso wichtig wie Wissen und Erkenntnis ist dem Alevitentum das ethische Ideal, reinen Herzens zu sein. Dem hat das Individuum Rechnung zu tragen, indem es sich als soziales Wesen um moralische Integrität und Vervollkommnung bemüht. Dieses Gottes- und Menschenverständnis im Alevitentum hat in seiner Rhetorik Werten wie Toleranz, Solidarität, soziale Gerechtigkeit und Unabhängigkeit des Denkens große Bedeutung verschafft. Einerseits wird mit dem auf Gemeinschaft ausgerichteten sozio-religiösen System ein hohes Maß an sozialer Kontrolle der Gemeinde erreicht, andererseits wird mit der Selbstverantwortungsethik die Last auf dem Gewissen des Einzelnen schwerer. Der letztgenannte Aspekt kommt im folgenden Satz zum Ausdruck: „Seiner Hände, seiner Zunge und seiner Lende Herr sein.“ Das bedeutet, das Individuum soll mit seinem freien Willen zwischen Gut und Böse eine Wahl treffen. Diese Selbstverantwortungsethik ist im Alevitentum dem religiösen Kern gegenüber sehr dominant. Man kann auch sagen, dass die Grundbausteine dieser Religion das Individuum und die individuelle Ethik sind. Das alevitische Ethos bietet dem Menschen den Freiraum, zwischen Gut und Böse auszuwählen. Dieser Aspekt zeigt, dass im Alevitentum keine Ursünde vorhanden ist und das Schicksal des Menschen nicht von Gott bestimmt wird, sondern von individuellen Entscheidungen.

1.8 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Alevitentum eine eigenständige Religion ist. Sowohl durch die alevitische Entstehungsgeschichte und die alevitische Religionssicht (wie z. B. Gottesvorstellung, Menschenbild, Ethik und Lebensstil) als auch durch die Besonderheit der Mythen und Rituale kommt man unter diesen dargelegten Voraussetzungen zu dem Ergebnis, dass das Alevitentum keine Form des Islam ist. Es gibt ca. 1,3 Milliarden muslimische Gläubige, mit denen die Aleviten kaum bis keine Gemeinsamkeiten nachweisen können. Im muslimischen Raum gibt es auch sonst keine Entwicklung vergleichbarer Art.

Das Alevitentum und der Islam sind zwei unterschiedliche Religionen, die unterschiedliche religiöse Kontexte aufweisen, die sich eindeutig widersprechen. Die alevitische Religion lehnt die wesentlichen Grundwerte des Islam, die „Scha-

ria“, ab. Die Ablehnung der Scharia bedeutet zugleich die Ablehnung der islamischen heiligen Schrift, des Koran. Wenn sich eine Religionsgemeinschaft nicht eindeutig auf den Koran beruft, so kann dieser Glaube unter keinen Umständen als islamisch bezeichnet werden. Die Abweichung vom Koran ist aus islamischer Sicht undenkbar, da das Gotteswort eine Vollkommenheit ausdrückt, das von Menschen nicht in Frage gestellt werden darf. Die Aleviten haben – wie dargelegt – aus Angst vor Vernichtung und Diskriminierung ihre wahre religiöse Identität tarnen müssen, um in einer islamisch dominierten Umgebung überleben zu können. Sie behaupteten, und viele tun das bis heute noch, dass sie die „wahren“ Muslime sind, ohne die Grundwerte des Islam je übernommen zu haben. Das größte Handicap der Aleviten ist, dass sie durch die lange Verfolgungsgeschichte bis in die Moderne hinein und die noch andauernde aggressive Assimilationspolitik im Herkunftsland die Verbindung zu den wahren Quellen ihrer Religion weitgehend verloren haben. Es gibt vermutlich weltweit keine andere Religionsgruppe, die so groß ist und so wenig über ihre eigene Religion Bescheid weiß.

Die alevitische Religion war lange Zeit verschüttet und fast dem Untergang geweiht. Erst die Diasporasituation in Europa hat bewirkt, dass sie sich wieder neu organisieren konnte und sich auch neu erfinden musste. Es findet zurzeit religionswissenschaftlich ein ganz spannender Transformationsprozess einer fast zum Aussterben gekommenen Religion in der Moderne statt. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Revitalisierung des Alevitentums trotz widriger Umstände in der Türkei und – unter viel besseren Umständen – in Europa fortsetzen wird. Während sich die Diaspora-Organisationen durch die erstmalige Religionsfreiheit in ihrer Geschichte sowohl gesellschaftlich als auch rechtlich als eine eigene Religionsgemeinschaft in ihren neuen Heimatländern immer mehr etablieren, kämpfen die Aleviten in der Türkei immer noch gegen Assimilation und für Anerkennung als eigenständige Religionsgemeinschaft.

Für die Islam- bzw. Integrationsdiskussion in Deutschland muss klargestellt werden, dass sich die Aleviten nicht als „die besseren“ bzw. „gute“ Muslime eignen. Sie sollten als das, was sie sind, wahrgenommen werden. Nämlich als Aleviten, die bereits als eine eigene Religionsgemeinschaft gem. Art. 7 Abs. 3 GG in vielen Bundesländern anerkannt sind. Für die weitere wissenschaftliche Erfor-

schung und die endgültige Etablierung des alevitischen Religionsunterrichtes in Deutschland ist aber die Einrichtung von eigenständigen und von den islamischen Lehrstühlen unabhängigen „Alevitischen Instituten“ unabdingbar. Das vielleicht wichtigste Prinzip, das Einvernehmen,¹⁰ tritt in der alevitischen Religion in universalisierter Form als Prinzip der Toleranz, Gleichheit und Freiheit auf. Insofern ist das Alevitentum ein humanistischer, auf Aufklärung durch Bildung und Erziehung, Rationalität und Wissenschaft bedachter Glaube. Gleichstellung der Geschlechter, Nächstenliebe, Naturverbundenheit, Toleranz, Weltoffenheit, Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft sowie insgesamt die Menschenrechte sind Kernelemente der alevitischen Religion. Das sind alles Attribute, die unsere Gesellschaft in Zukunft noch mehr als je zuvor brauchen wird, um unsere interkulturelle Gesellschaft zusammenzuhalten. Daher ist es an der Zeit, sich mit der alevitischen Religion, die sich ohne Konflikte schon längst in Deutschland eingebürgert hat, eingehender zu beschäftigen und ihr Potential für unsere Gesellschaft zu entdecken.

2 Aleviten in Deutschland – Eine dialogfähige Glaubensgemeinschaft

Ismail Kaplan

2.1 Entwicklung des Alevitentums in Deutschland

In ihrer Beantwortung einer Großen Anfrage zum „Islam in Deutschland“ bezifferte die Bundesregierung die Zahl der Aleviten, die im Jahre 2000 in Deutschland lebte, mit 400.000–600.000.¹¹ Heute leben schätzungsweise 600.000–700.000 Aleviten türkischer, kurdischer und arabischer Herkunft hier. Dabei dürfte der Anteil der Aleviten unter den Migranten aus der Türkei in Deutschland höher sein als in der Türkei selbst, wo sie einen Anteil an der Gesamtbevölkerung von ca. 20–30 % aufweisen. Zum einen kamen die sogenannten Gastarbeiter in den 1960er und 1970er Jahren eher aus den ländlichen Gebieten der Türkei, in

¹⁰ Vgl. zum „Einvernehmen“ in der Lehre die Beiträge von Michael Kiefer (S. 211–226) und Klaus Spellen (S. 307–334 zu islamischem Religionsunterricht) in diesem Sammelband.

¹¹ Vgl. Deutscher Bundestag 2000.

denen der Anteil der Aleviten überdurchschnittlich hoch war. Zum anderen kamen in den 80er Jahren verstärkt Aleviten als Asylsuchende nach Deutschland, da die überwiegende Mehrheit der alevitischen Bevölkerung vor dem Militärputsch 1980 in der Türkei auf der Seite der Opposition stand.

Aleviten wohnen wie andere Migranten in den Industrieregionen in Deutschland. Sie leben überwiegend in Millionenstädten wie Berlin, Hamburg, Köln und München, aber auch in vielen westdeutschen Kleinstädten.

Die meisten Aleviten konnten sich durch die Migration zunächst von der psychischen und religiösen Unterdrückung der sunnitisch geprägten Umgebung in der Türkei befreien.¹² Die politisch aktiven Aleviten organisierten sich zuerst in den Arbeitervereinen und Gewerkschaften. Religiös orientierte Aleviten veranstalteten ab und zu Gottesdienste (*Cem*) mit ihnen bekannten Geistlichen aus der Türkei weiterhin im Geheimen.

Nachdem sunnitische Muslime Mitte bis Ende der 70er Jahre islamische Kulturzentren bzw. Moscheevereine gegründet hatten, fühlten sich damit auch die Aleviten unter religiös-kulturellem Druck gesetzt, sich ihrer religiösen Wurzeln bewusst zu werden und sie zu leben. Druck kam dadurch auf, dass auch alevitische Kinder Koranschulen – wie sie damals in Deutschland in größer Zahl entstanden – zusammen mit ihren sunnitischen Schulfreunden besuchen mussten. Diejenigen alevitischen Mädchen, die von ihren Eltern nicht hinreichend in der Ausübung ihres Glaubens unterstützt wurden, sahen sich selbst in den Ballungsgebieten wie Berlin, dem Ruhrgebiet und Hamburg gezwungen, entgegen der alevitischen Tradition ein Kopftuch zu tragen. Dazu kam, dass das türkische Amt für Religionswesen DIYANET aufgrund des Abkommens zwischen der Türkei und Deutschland sunnitische Geistliche nach Deutschland entsandte und noch immer entsendet. Somit hatte jeder Moscheeverein die Möglichkeit, eigene Geistliche zu anzustellen, die vom türkischen Staat bezahlt wurden und werden. Davon waren die Aleviten jedoch ausgenommen.

¹² Bereits unter den Osmanen wurden die Aleviten als Häretiker verfolgt, insbesondere, weil sie sich mit den iranisch-safawidischen Schahs gegen die Osmanen verbündeten. Deshalb kam es im Laufe der Zeit immer wieder zu Aufständen und Niederschlagungen. Seit der Gründung der modernen Türkei genießen die Aleviten zwar Glaubensfreiheit, werden aber bis heute vom türkischen Staat nicht als religiöse Minderheit anerkannt.

Mit dem Bewusstsein vieler Migranten, dass aus dem vorübergehenden ein dauerhafter Aufenthalt in Deutschland werden würde, wurden religiöse und kulturelle Fragen zunehmend auch für Aleviten, die hier lebten, wichtig. Andererseits drohte auch wegen der fehlenden seelsorgerischen Betreuung durch eigene Geistliche eine schleichende Sunnitisierung. Diese Entwicklungen nahmen Aleviten zum Anlass, sich intensivere Gedanken über die Zukunft ihrer Religionszugehörigkeit in Deutschland zu machen.

Die Alevitische Kulturwoche Hamburg, die von der Alevitisch-Bektaschitischen¹³ Kulturgruppe im Oktober 1989 an der Universität Hamburg organisiert wurde und 5.000 Besucher anzog, kann als der erste Schritt der alevitischen Bewegung in Deutschland betrachtet werden. Diese Kulturgruppe hatte im Mai 1989 ein „Alevitisches Manifest“ verabschiedet und veröffentlicht, das später die Grundlage der alevitischen Bewegung in Europa bildete. In diesem Manifest wurden als wichtigste Ziele genannt, das Alevitentum zu fördern und die zweite Generation der alevitischen Einwanderer bei ihrer Identitätsentwicklung zu unterstützen. Um ein Verständnis zwischen der sunnitischen und alevitischen Bevölkerung zu fördern sowie einen Beitrag zur Multikulturalität zu leisten, wollte diese Gruppe die sunnitischen Muslime und die deutsche Bevölkerung durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit über das Alevitentum informieren. Dazu gehörten neben religiösen Inhalten auch politische, wie das Bekenntnis zum Laizismus, der Demokratie sowie den Grundrechten einschließlich der negativen wie positiven Religionsfreiheit, der Gleichstellung der Geschlechter sowie der Gewaltfreiheit.

Viele Aleviten organisierten sich nach diesem Durchbruch in Deutschland mit den Zielen in alevitischen Ortsgemeinden, die meistens „Alevitisches Kulturzentrum“, „Förderverein Hacı Bektaş Veli“ oder „Alevitisch-bektaschitischer-Kulturbund“ hießen. Die Mehrzahl der alevitischen Gemeinden entstand nach dem Massaker in Sivas vom 2. Juli 1993. In den folgenden fünf Jahren verdoppelte

¹³ Der Mystiker Hacı Bektaş Veli (13. Jahrhundert), auf den sich die Bektasi (oder Bektaschi) zurückführen, wird auch von den Aleviten als nach Ali wichtigster Heiliger verehrt. Die Alevitische Gemeinde sieht deshalb eine strukturelle und glaubensspezifische Nähe des städtisch geprägten Bektasi-Ordens zum ländlichen Alevitentum, das zu einer weitgehenden Gleichsetzung der beiden Gemeinschaften führt, sodass sie oft zusammengenommen Alevi/Bektasi genannt werden. Näheres vgl. unter: <http://www.alevitentum.de/alevitentum/18Alevi/28Alevi/28alevi.html> (12.08.2012).

sich die Zahl der alevitischen Gemeinden mit eigenem *Cemevi* (Gotteshaus) auf 70. Seither bieten alevitische Gemeinden in ihren Zentren eine Fülle verschiedenartiger Aktivitäten an, wie zum Beispiel Saz- und Semahkurse,¹⁴ Deutsch- und PC-Kurse, Hausaufgabenhilfe, Kinder-/Müttergruppen, Hilfen für Arbeitslose, und sie führen Kulturveranstaltungen, Diskussionen zu aktuellen Themen sowie Seminare über den alevitischen Glauben und Traditionen durch.¹⁵

In Deutschland gibt es zur Zeit in über 130 Städten ca. 150 alevitische Gemeinden. In vielen Großstädten bildeten sich sogar mehr als eine Gemeinde. Allein in der Alevitischen Gemeinde Deutschland e. V. (Almanya Alevi Birlikleri Federasyonu – AABF) sind 135 Gemeinden zusammengeschlossen.

Im Jahre 2002 haben die alevitischen Föderationen in den europäischen Ländern (Deutschland, Frankreich, Belgien, Niederlande, Dänemark, Österreich, Schweiz und Schweden) die Alevitische Union Europa gegründet. Dabei spielte die AABF eine führende Rolle. Die Alevitische Union Europa vereint aktuell insgesamt 200 alevitische Gemeinden und vertritt somit die Interessen von über einer Million Aleviten in Europa.

Obwohl die Aleviten in Deutschland Religionsfreiheit genießen, sind sie auch hier oft der Diskriminierung von Islamisten ausgesetzt. Sie können gegen diesen Druck deshalb erst jetzt Widerstand leisten, weil sich in den letzten 20 Jahren zahlreiche alevitische Vereine gegründet haben, die durch die AABF aktiv ihre Interessen zur Sprache bringen. Dennoch können die alevitischen Kinder und Jugendlichen in den deutschen Schulen die alevitische Lehre noch nicht überall erlernen, was aber auch daran liegt, dass es nicht an jeder Schule die für Religionsunterricht ausreichende Anzahl alevitischer Schülerinnen und Schüler gibt.

Die Aleviten in Deutschland bilden, bezogen auf ihre religiöse Kultur, eine weitgehend homogene Gruppe. Sie verstehen sich als eine Gruppe, die im islamischen Kulturraum eigenständige Glaubens- und Kulturinhalte entwickelt hat. Diese unterscheiden sich fundamental von den sunnitischen. Die wichtigen Unterschiede sind der *Cem*-Gottesdienst als Nachahmung der Versammlung der Vierzig Heiligen, die Verehrung der zwölf Imame, die Anerkennung der *De-des*/Dorfältesten als Geistliche, das Muharrem-Fasten, die Weggemeinschaft, die

¹⁴ Saz- und Semahkurse sind Instrumental-, Gesangs- und Tanzkurse.

¹⁵ Vgl. auch den Beitrag von Martina Sauer und Dirk Halm (S. 389–417) in diesem Sammelband.

Opfer-Zeremonie und das Gelöbnis-Mahl, das Wertesystem der Vier Tore und Vierzig Stufen, die Gewaltlosigkeit sowie Gleichwertigkeiten aller Menschen. Die gesondert zu erwähnende gleichberechtigte Stellung der Frau wird auch dadurch offenkundig, dass es anstelle der – männlichen – *Dedes* in manchen Gemeinden weibliche *Anas* gibt und zudem Männer von Frauen nicht räumlich getrennt die Gottesdienste besuchen.¹⁶

Alle Aleviten sind diesen Grundwerten verbunden, die für die Homogenität und Einheit der alevitischen Gemeinschaft maßgebend sind.

Gemäßigte Vertreter des Islam sehen das Glaubensbekenntnis „Ich bezeuge, dass es keinen Gott außer Allah gibt, und Muhammed ist sein Prophet“ als hinreichend verbindlich für alle Muslime an. Nach diesem Verständnis ist jede mündige Person ein Muslim, der das Glaubensbekenntnis vor zwei Zeugen ausspricht. Dagegen bezeichnen Vertreter sunnitisch-orthodoxer Gruppen¹⁷ Personen und Gruppen als nicht islamisch ab, die die vorgeschriebene Interpretationen der Verständnis der Werte und Normen des Koran und der authentischen Sunna ganz oder teilweise nicht erfüllen. Somit werden die alevitischen Glaubensinhalte von diesen Gruppen als nicht-islamisch zurückgewiesen. Für diese Vertreter sind Aleviten „Häretiker“ und „moralische Abweichler“, gegen die dann auch folgerichtig bereits mehrfach religiöse Urteile, sog. *fatwas*, ergangen sind.

Für die meisten Aleviten ist der religionskulturelle Zusammenhalt wichtiger als die ethnische Herkunft. So reichen die religionskulturellen Elemente unter Aleviten türkischer und kurdischer Herkunft vollständig aus, um gemeinsame alevitische Gemeinden zu bilden und sie zusammenzuhalten. Die Existenz der AABF ist ein Beweis dafür. Aufgrund der Öffentlichkeitsarbeit dieser Vereine beginnt die europäische Öffentlichkeit die Aleviten und das Alevitentum zunehmend als eigenständige, nicht zum Islam zugehörige Glaubensgemeinschaft wahrzunehmen, und die religiöse Tradition wie die Ablehnung durch orthodoxe Muslime bestärkt auch viele Aleviten darin, sich als vom Islam unabhängige Glaubensgemeinschaft zu verstehen.

¹⁶ Vgl. Ismail Kaplan 2004 und Martin Sökefeld (Hrsg.) 2008.

¹⁷ Vgl. exemplarisch das Presseorgan „Freitagsblatt“ Nr. 2 vom Januar/Februar 1999, S. 11, in dem die Islamische Religionsgemeinschaft Hessen für die Beschreibung der Aleviten die Formulierung „unislamisch“ verwendet.

Das Alevitentum basiert zudem nur in Teilen auf den islamischen Quellen von Koran und Sunna, es wurde mit seiner in sich geschlossenen Lehre und Tradition bis in das 21. Jahrhundert überwiegend mündlich überliefert. Durch die damalige Abwanderung in die türkischen Städte und besonders durch die Arbeitsemigration nach Deutschland seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden die vornehmlich dörflichen Gemeinschaften mit ihren Traditionen aufgebrochen. Als Konsequenz musste sich das Alevitentum öffnen und neue Formen gemeinsamer Lebensweisen und bei der Ausübung des alevitischen Glaubens entwickeln.

Zu dieser Entwicklung gehörte in den europäischen Aufnahmeländern der Weg in die Öffentlichkeit. Das im osmanischen Reich als überlebensnotwendig erachtete Prinzip des Geheimhaltens und Versteckens alevitischer Religiosität und Gottesdienste konnte in der demokratischen Gesellschaft gefahrlos zugunsten einer offenen Ausübung der alevitischen Religion im persönlichen Zeugnis ebenso wie in *Cem*-Gottesdiensten aufgegeben werden.

Verbunden mit dieser Öffnung stießen die Aleviten auch auf das Interesse von Außenstehenden, die gelegentlich Näheres über das Alevitentum und „die Aleviten“ wissen wollten. Es ist daher notwendig, dass Aleviten selbst die Wesenszüge ihres Glaubens darlegen, um so die Einordnung ihrer Religionsgemeinschaft in der Vielfalt der Religionsgemeinschaften des jeweiligen Gastlandes festzulegen.

2.2 Wesentliche Glaubensinhalte im Alevitentum

Aleviten glauben an einen Gott (*Allah/Hak*). Gott ist für sie der Schöpfer, der Gerechte und der Liebende und lässt zugleich alle Lebewesen Anteil haben. Sie glauben zudem an den Propheten Mohammed als den Gesandten Gottes und an den Weiser Gottes Ali. Sie drücken dies in ihrem Glaubensbekenntnis aus in einer Kurzform: „Hak, Muhammed, Ali“. Das bedeutet:

- Gott ist überall zu fühlen und zu sehen.
- Mohammed ist sein Prophet. Er vermittelte die Gottesbotschaft.
- Ali ist sein Heiliger. Er lebte heilig und zeigte den Menschen den Weg zu Gott.

Aleviten glauben an eine heilige Kraft des Schöpfers (*kutsal güç*), die an die Menschen weitergegeben wird. Nach diesem Glauben wird der Mensch als Widerspiegelung (*yansıma*) Gottes betrachtet.

Nach alevitischem Verständnis hat jeder Mensch, sei er Alevit, Christ, Sunnit, Frau oder Mann die heilige Kraft. Gott wollte seine Schöpfermacht und Schönheit durch die Erschaffung des Menschen zeigen. Nach diesem Verständnis ist der Mensch das vollkommenste und schönste Lebewesen, auch wenn manche Menschen diese Eigenschaften durch äußere Einflüsse und durch das eigene Ego verlieren.

Der Verstand des Menschen (als Gabe Gottes) hat zur Konsequenz, dass jeder Mensch für die Führung seines Lebens verantwortlich ist. Aleviten glauben, dass das weltliche Leid nicht auf Gottes Willen zurückzuführen ist, sondern durch menschliches Versagen bzw. durch das kollektive Fehlverhalten der Menschen entsteht.

Aleviten glauben, dass jeder Mensch seine heilige Kraft, die eine Gabe Gottes ist, durch den eigenen Weg in sich entdecken kann und dass sich am Ende dieses Prozesses der einzelne Mensch wieder mit Gott vereinigen kann. Das nennt man im Alevitentum „die Vervollkommnung“ (*insan olmak*). Für Aleviten ist der Mensch mit Hilfe seines Verstandes fähig, Gott zu erkennen und selbstständig zwischen Gut und Böse zu unterscheiden; somit ist der menschliche Verstand (*akıl – can*) für Aleviten eine Quelle der Offenbarung. Aleviten beten zu Gott nicht aus Furcht vor der Hölle oder aus Hoffnung auf das Paradies.

Im Alevitentum werden alle Menschen und Glaubensrichtungen als gleichwertig geachtet. Bestandteil ist die Überzeugung, dass Menschen anderer Religionszugehörigkeit auf eigenen Wegen Gott erkennen und ihre eigene heilige Kraft entdecken können.

Nach alevitischer Vorstellung ist die Menschenseele heilig und unsterblich (*canın ölmezliği*). Die Seelen kommen von Gott und gehen zu ihm zurück. Die Körper sterben, jedoch nicht die Seelen. Alle Seelen ruhen bei Gott, bis sie Gestalt annehmen und zur Welt kommen. Dieser Kreislauf dauert so lange, bis die Seele die Vervollkommnung erreicht.

Der Begriff „Sterben“ wird von Aleviten als ein biologischer Begriff verstanden. Das biologische Sterben für Aleviten ist nicht identisch mit dem Ende des

Lebens. Deshalb drücken Aleviten das Sterben des Körpers mit dem Ausdruck „zu Gott gehen“ aus (*Hakka Yürümek*).

2.3 Alevitischer Religionsunterricht an den Schulen

Die Bestrebungen, Kenntnisse des Alevitentums im Unterricht zu vermitteln, gehen auf die Gründungsjahre der alevitischen Gemeinden in Deutschland zurück. Im September 1991 hatte das Alevitische Kulturzentrum Hamburg eine Unterschriftenkampagne gestartet, um Inhalte des Alevitentums in den Schulen zu vermitteln. Aufgrund dieser Aktion und darauf folgender Verhandlungen wurden 1998 verschiedene alevitische Themen im Rahmen des interreligiösen Religionsunterrichts in den Lehrplan für die Hamburger Grundschulen aufgenommen. Dieser Religionsunterricht wird in den Staatsvertrag des Hamburger Senats mit der Alevitischen Gemeinde Deutschland aufgenommen, der noch in 2012 unterschrieben werden soll.

In Berlin hatte zudem das Kulturzentrum Anatolischer Aleviten auf seinen Antrag am 17.03.2000 auf Einführung von alevitischem Religionsunterricht (ARU) die Zulassung dafür am 17.05.2002 erhalten. Damit war der Einstieg zu ARU in weiteren Ländern gelungen.

Die Anträge der AABF von 2000 und 2001 auf Einführung von ARU wurden auch in den Flächenländern positiv beschieden, wenngleich erst nach langem Verfahren. Um eine gemeinsame Lösung für ARU in Nordrhein-Westfalen, Baden Württemberg, Hessen und Bayern zu finden, hatte das damalige Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen die Islamwissenschaftlerin und profunde Kennerin des Alevitentums, Ursula Spuler-Stegemann, beauftragt, in einem religionswissenschaftlichen Gutachten die Fragen zu klären, ob das Alevitentum ein eigenständiges Bekenntnis oder ein zum Mehrheitsislam bekenntnisverwandter Glaube und ob die AABF eine eigene Religionsgemeinschaft im Sinne des Art. 7 Abs. 3 Grundgesetz ist.¹⁸ Für die Entscheidung zur Einführung von alevitischem Religionsunterricht bildet dieses Gutachten gemeinsam mit dem korrespondierenden Rechtsgutachten des Staatskirchenrechtlers Stefan Muckel die zentrale Grundlage.¹⁹

¹⁸ Vgl. Ursula Spuler-Stegemann 2003.

¹⁹ Vgl. Martin Stock 2005, der das Gutachten von Stefan Muckel zitiert.

Die vier genannten Bundesländer bildeten in Federführung von Nordrhein-Westfalen im Oktober 2004 eine länderübergreifende Arbeitsgruppe, um die Einführung von ARU zu begleiten. Damit konnte das Kultusministerium von Baden-Württemberg bereits Anfang 2006 beschließen, ARU vom Schuljahresbeginn 2006/07 im Rahmen eines Modellversuchs einzuführen, die drei anderen Länder folgten, so dass es fortan neben den etablierten katholischen, evangelischen, orthodoxen und jüdischen Religionsunterrichten auch alevitischen Religionsunterricht nach den Glaubensgrundsätzen der AABF gibt.

Die AABF hatte zudem in den Jahren 2002/03 am Runden Tisch zum *islamischen* Religionsunterricht in Niedersachsen teilgenommen. Da der dort erstellte Lehrplan ihres Erachtens für diesen Unterricht das Alevitentum nicht bzw. nicht ausreichend behandelt, stellte sie im Mai 2003 auch beim Kultusministerium des Landes Niedersachsen den Antrag auf Einführung von ARU, dem ebenfalls stattgegeben wurde und der seit dem Schuljahr 2009/10 an einigen Grundschulen erteilt wird.

Vergleichbare AABF-Anträge in Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein wurden noch nicht beschieden. Dagegen wurde der Antrag der AABF auf Einführung von ARU im Saarland positiv aufgenommen, und der gewünschte Unterricht wird seit August 2010 in vier Grundschulen erteilt.

Aleviten in Deutschland haben mit der Einführung des alevitischen Religionsunterrichts in einigen Bundesländern ein wichtiges gemeinsames Bildungsziel für ihre Kinder an den Schulen erreicht. Unter den Aleviten besteht ein Glaubenskonsens, die AABF ist mithin auch als Religionsgemeinschaft anerkannt, und es besteht mit ihren Mitgliedern eine klare Mitgliedschaftsstruktur.²⁰ Damit erfüllen die Aleviten alle Voraussetzungen, die Art. 7 (3) GG für die Einführung von Religionsunterricht vorsieht. Seitdem ist ARU ordentliches Lehrfach, das von alevitischen Lehrkräften erteilt und benotet wird. Zugleich wird mit der Einführung von ARU deutlich, dass es einen gemeinsamen Religionsunterricht von Aleviten und Muslimen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland nicht gibt und nicht geben wird, weil es keine hinreichend stabile gemeinsame Glaubensbasis gibt.

²⁰ Vgl. Satzung der Alevitischen Gemeinde Deutschland, 2002.

Der für dieses neue Fach erforderliche Lehrplan wurde vom Schulministerium NRW 2006/07 in Abstimmung mit der AABF für die Grundschule erstellt und bildet seitdem die Grundlage für den alevitischen Religionsunterricht in den Ländern. Nach zweijährigen Erfahrungen an den Grundschulen hat dasselbe Ministerium im Frühjahr 2010 – wieder in Abstimmung mit der AABF – eine Lehrplankommission für die Erstellung eines Lehrplans für die Sekundarstufe I beauftragt, der im Februar 2012 in Kraft getreten ist. Somit kann ARU vom Schuljahr 2012/2013 auch an den weiterführenden Schulen unterrichtet werden.

Die in kurzer Zeit gesammelten Erfahrungen zeigen, dass ARU nicht nur bei den alevitischen Kindern und deren Eltern sowie in der alevitischen Gemeinschaft identitätsstiftend wirkt, sondern er letztendlich auch die Beziehungsfähigkeit zu nicht-alevitischen Schülerinnen und Schülern fördert. Darin trifft das öffentliche Interesse an ARU mit dem alevitischen Grundsatz „im Einvernehmen mit der Gemeinschaft sein“ zusammen.

2.4 Perspektiven

Das Alevitentum als Glaubenssystem wurde in den letzten 400 Jahren durch Unterdrückungen, Verfolgungen und Verbote durch die osmanische Macht seiner historischen Dokumente und damit eines Teils seiner Wurzel beraubt und in den Untergrund bzw. in die räumliche Isolation getrieben, es fand eine Ghettoisierung statt. Demzufolge entwickelte es sich in Details regional unterschiedlich. Auch deshalb sind die Aleviten darauf angewiesen, ihre bisher weitgehend mündlich überlieferten Inhalte in türkischer und deutscher Sprache unter Zuhilfenahme moderner pädagogischer Methoden aufzuarbeiten.

Das Bemühen der Aleviten, die alevitische Glaubenslehre und Liturgie ins Deutsche zu übertragen und in ihren Gemeinden anzuwenden, dauert unvermindert an. Neben der sprachlichen Übertragung der alevitischen Quellen sind Fragen wie die der zukünftigen Form der Weggemeinschaft, der Stellung und den Aufgaben der alevitischen Geistlichen (*dede* und *ana*), ihre den deutschen Verhältnissen angemessene Ausbildung sowie deren Rechenschaft (*görgü*) wichtige Themen dieses Bemühens.

Aleviten sind seit den letzten 20 Jahren dabei, ihren Glauben durch die Gründung der alevitischen Gemeinden wieder zu beleben und durch Großveranstal-

tungen [z. B. Epos des Jahrtausends (*Bin Yılın Türküsü*), Epos der Frau (*Kadının Türküsü*), von der Klage zur Hoffnung (*ağıttan umuda*), Epos der Jugend (*gençlerin türküsü*)] an die Öffentlichkeit zu bringen, auf sich und ihre Glaubensgemeinschaft aufmerksam und sich als unabhängig vom Islam zu präsentieren.

Die Aufnahme in die alevitische Glaubensgemeinschaft – wie sie bei *Kızılbaş*-Aleviten gängig ist – erfolgt in der Regel durch die Geburt in eine alevitische Familie. Darüber hinaus müssen aber auch – wie es bisher schon in den alevitischen Gemeinden in der *Bektaşî*-Tradition möglich ist – Menschen, die sich zum Alevitentum hingezogen fühlen, in die alevitischen Gemeinden aufgenommen werden.

In den alevitischen Gemeinden kommen Aleviten aus den verschiedenen Traditionen (*Kızılbaş*, *Bektaşî*, *Tahtacı*, *Abdal* u. a.) zusammen. Die Neuorganisation versucht nach Satzung der AABF diese verschiedenen Traditionen zu berücksichtigen. Das Alevitentum sollte vorhandene Institutionen aktuellen Gegebenheiten anpassen bzw. neue Institutionen bilden, ohne seine Glaubensinhalte aufzugeben. Für die Integration der Migrantinnen und Migranten haben sich die alevitischen Gemeinden in den letzten Jahren zu Informations- und Begegnungszentren entwickelt. Durch Multiplikatoren zum interreligiösen Dialog, die durch die AABF aus- und fortgebildet werden, organisieren sie interkulturelle Begegnungen und intensivieren damit den interreligiösen Dialog. Durch die Einführung des alevitischen Religionsunterrichts werden sich die Ortsgemeinden zu Informationszentren mit Materialien wie Büchern, Zeitschriften, Musikproduktionen, Saz, Semah-Kleidung, Videos u. ä. entwickeln.

Religiöse Bildung kann sich nur in einer säkularisierten Gesellschaft wie Deutschland weltoffen und zeitangepasst entwickeln. Das säkulare System ist die unverzichtbare Voraussetzung für die Realisierung der Religions- und Meinungsfreiheit sowie für einen interreligiösen Dialog. Wenn wir heute von einer interreligiösen Gesellschaft sprechen können, ist dies das Verdienst des säkularen und rechtstaatlichen Systems in Deutschland. Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland schützt die Religionsfreiheit des Einzelnen und das der Gemeinschaften und verhindert Exklusivitäts- oder Hierarchieansprüche einzelner Religionen oder Konfessionen. Daran mitzuwirken und gesamtgesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen spielte auch bei der Einführung von

alevitischen Religionsunterricht eine Rolle. Aleviten schöpfen Mut aus dieser Grundlage und stellen sich der Bildungsaufgabe ihrer Kinder, nicht nur der religiösen Bildung. Gerade in Zeiten, in denen Gesellschaften aufgrund wachsender sozialer Unterschiede auseinander zu brechen drohen, kann der Zusammenhalt der alevitischen Ortsgemeinden identitätsstiftend nicht nur auf seine Mitglieder wirken, sondern darüber hinaus Sozialkapital für die Gesellschaft in Deutschland generieren, weil das Alevitentum in keinerlei Dissens zu den Grundwerten des Grundgesetzes gelebt werden kann.

Literatur

- Aksünger, Handan, Eine ethnologische Interpretation des Cem-Rituals, in: Aleviten in Deutschland, EZW-Texte Nr. 211, Berlin 2010.
- Gürtas, Haki, Mythen und Rituale des Alevitentums, Zur Religionssoziologie einer Glaubensgemeinschaft im Nahen Osten, in: Herausgegeben von Horst Baier und Erhard R. Wien, Konstanzer Schriften zur Sozialwissenschaft, Konstanz 2005.
- Kaplan, Ismail, Das Alevitentum. Eine Glaubens- und Lebensgemeinschaft in Deutschland, Köln 2004.
- Kaplan, Ismail, Alevite-Inancimiz ve Direncimiz, Hrsg.: Alevitische Gemeinde Deutschland, 2009.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Lehrplan für Alevitischen Religionsunterricht, Grundschule Klasse 1 bis 4, Düsseldorf 2008.
- Kehl-Bodrogi, Krisztina, Die Wiederfindung des Alevitentums in der Türkei. Geschichtsmythos und kollektive Identität, in: Orient Bd. 34, Heft 2 1993.
- Kehl-Bodrogi, Krisztina, Die Kizilbas/Aleviten. Untersuchungen über eine esoterische Glaubensgemeinschaft in Anatolien. Diss. Freie Universität 1985, in: K. Schwarz, Islamkundliche Untersuchungen, Bd. 126, Berlin 1988.
- Keskin, Mesut, Der Aufstand Scheich Bedreddin Mahmud Isrills und die Toleranzidee der anatolischen Heterodoxie, Band I, Berlin 2003.
- Sökefeld, Martin (Hrsg.), Aleviten in Deutschland. Identitätsprozesse einer Religionsgemeinschaft in der Diaspora, Bielefeld 2008.
- Terkivatan, Ahmet, Was ist das Alevitentum tatsächlich?, in: Aleviten in Deutschland, EZW-Texte Nr. 211, Berlin 2010.

Internetquellen

- AABF – Almanya Alevi Birlikleri Federasyonu – Alevitische Gemeinde Deutschland – (Hrsg.), Satzung, Köln 2002, Seite 2–6, unter: <http://alevi.com/de/wir-uber-uns/satzung/> (20.08.2012).
- Deutscher Bundestag, Drucksache 14/4530, 14. Wahlperiode, 08. 11. 2000. Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage der Abgeordneten Dr. Jürgen Rüttgers, Erwin Marschewski (Recklinghausen), Wolfgang Zeitlmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der CDU/CSU – Drucksache 14/2301 – vom 01. 12. 1999 zum Thema „Islam in Deutschland“, unter: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/14/045/1404530.pdf> (15.08.2012).
- Spuler-Stegemann, Ursula, Ist die Alevitische Gemeinde Deutschland e.V. eine Religionsgemeinschaft? Religionswissenschaftliches Gutachten, erstattet dem Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen, Marburg 2003 unter: http://www.inforel.ch/fileadmin/user_upload/dateien/215.AlevSpuler.pdf (20.08.2012).
- Stock, Martin, Islamunterricht in öffentlichen Schulen in Nordrhein-Westfalen. Zur Lage nach dem Urteil des BVerwG vom 23.2.2005, BVerwGE 123, S. 49 ff., Bielefeld 2005, unter: http://www.jura.uni-bielefeld.de/lehrestuehle/stock/veroeffentlichungen/vortragsdatenbank/aufsatz_bverwg_islamunterricht.pdf (20.08.2012).